

Szenen eines Lebens

Sieben Kilo, 600 Seiten: Ein Riesebuch ehrt den schwedischen Regisseur Ingmar Bergman

VON HANNS-GEORG RODEK

Elvis lebt. Das wissen wir. Aber auch Ingmar ist lebendig, und wie. Vergangenen Monat wurden in Stockholm nahe dem Königlichen Dramatischen Theater eine Straße und ein Platz nach Ingmar Bergman benannt. Im Theater selbst beginnt im Mai das erste Bergman-Bühnenfestival. Martin Scorseses World Cinema Foundation wird mehrere Stunden Material über die Dreharbeiten von 18 Bergman-Filmen restaurieren. Und heute findet seine Kanonisierung in Buchform statt.

Natürlich gibt es Hunderte von Biografien, Inter-

viewsammlungen und Dissertationen über ihn. Aber der Band „The Ingmar Bergman Archives“, der heute Abend in Berlin vorgestellt wird, ist der Rolls Royce aller Bergman-Publikationen: 41 cm breit, 30 cm hoch, über 1000 Bilder, eine DVD mit Privatfilmen des Meisters, 592 Seiten. Das sind 48 Seiten mehr als „The Stanley Kubrick Archives“ aufzuweisen hat, der erste Kinosäulenheilige, der die Taschen-Nobilitierung erfuhr: Riesenformate für Regisseursriesen.

Die Voraussetzungen für dieses 7,3 Kilo-Paket schaffte Bergman selbst, als er vor sechs Jahren sein Stockholmer Domizil räumte, um ganz in

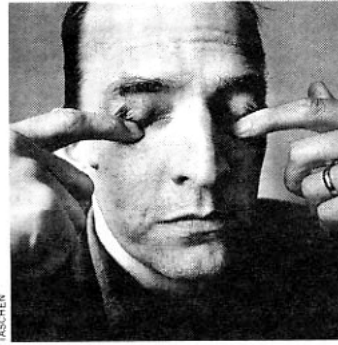
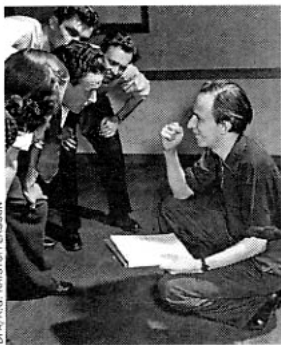


die Einsamkeit der Ostseeinsel Farö zu ziehen. Aus der Wohnungsauflösung gingen 44 Kisten voller Notizen, Briefe, Fotos und privaten Filmen an die neu gegründete „Ingmar Bergman-Stiftung“. Die Sammlung ist inzwischen ins „Internationale Register des Gedächtnisses der Welt“ aufgenommen worden, eine Art

Weltkulturerbeliste der Unesco für Archive.

Bergman selbst hat – nach Ansicht des Kubrick-Bandes – noch an dem neuen Taschen-Wälzer (Preis: 150 €) mitgearbeitet. Dessen Bilderauswahl stammt von Bengt Wanselius, der zwei Jahrzehnte für Bergman fotografierte, doch das wahre Wunder ist die Mühe, welche auf die Texte verwendet wurde. Es gibt speziell für den Anlass geschriebene und solche von Bergman, die nie außerhalb Schwedens veröffentlicht wurden. Größtenteils besteht der Textteil jedoch aus einer thematisch geordneten Assemblage, in denen Forscher, Kritiker, Schauspieler, Bekannte und Bergman selbst die Puzzleteilchen zu Leben und Filmen zusammensetzen.

In diesem offenen System ist für alles Platz, von Bergmans Kindheit bis zu den präzisen Regieanweisungen für sein Begräbnis, von der Liebe in seinen Filmen bis zu den Lieben zu seinen Schauspielerinnen. Und natürlich gibt es Anekdoten zu Bergman-Projekten, die nie zustande kamen. Einmal sollte er sich in Hollywood mit einer berühmten Schauspielerin treffen, und exakt um 9 Uhr stand der überpünktliche Regisseur im Büro des Produzenten. Von ihr: nichts zu sehen. Ein Anruf ergab, dass der Star noch zu Hause beim Duschen war. Bergman griff selbst zum Hörer: „Sie können unter der Dusche bleiben“, beschied er die Säumige, und verließ das Büro und die Stadt. Er hat nie dort gedreht.



Im Uhrzeigersinn: Das erste „Drehbuch“ des 17-Jährigen. Bergman 1948 bei Dreharbeiten zu „Havour City“. Mit Baskenmütze in den Fünfzigern. Vom Ruhm ermüdet, fotografiert von Irving Penn (1964). Am Set von „Fanny und Alexander“ (1982)

